

# Christlicher Textilarbeiter

## Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: E. M. Schiffer in Krefeld  
Breitstraße 109. Telefon-Nr. 1296.  
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montags abends an die  
Redaktion in Krefeld einzuliefern.

Anzeigenkosten die 6spaltige Zeitspalt 20 Bg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.  
Beilagen werden mit 5 M. das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Bg.; durch die Post bezogen 90 Bg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van den in Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1338.

5. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 24. Oktober 1903.

(Auflage 20,000.)

Nr. 43.

### Der deutsche Arbeiterkongress,

langst geplant, kann, nachdem die umfangreichen Vorarbeiten erledigt sind, am nächsten Sonntag zu Frankfurt a. M. eröffnet werden. Was will der Kongress? Diese Frage ist bereits beantwortet in der vor einigen Wochen ergangenen Einladung des provisorischen Komitees. Es wird dort als Hauptzweck genannt: „Die Ermöglichung einer gemeinsamen Aktion in solchen Fragen der gesellschaftlichen Sozialreform, welche den betr. Arbeiterorganisationen gemeinsam sind. Ein solches gemeinsames Vorgehen erscheint um so notwendiger, als durch die rege und laute Agitation der Sozialdemokratie, die überall geschlossen auftritt, die in vielen Organisationen zersplitterte christliche und national geführte Arbeiterschaft in der Öffentlichkeit zurückgedrängt werden könnte. Es soll deshalb gelten, der breiten Öffentlichkeit zu zeigen, daß hunderttausende christliche und national denkende Arbeiter in den Grundfragen der sozialen Reform einig und geschlossen dastehen und unerschrocken ihre höchsten Güter, Glaube und Sitte, Treue zu Kaiser und Reich zu verteidigen gewillt sind.“

Dieser Einladung sind zahlreiche Arbeitervereinigungen gefolgt: die christlichen Gewerkschaften, die evangelischen und die katholischen Arbeitervereine, die süd- und westdeutschen Eisenbahnerverbände, der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband usw.

Die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften tun nicht mit! Diese Ablehnung entsprang indes, so sagt das christliche Gewerkschaftsblatt ganz richtig, sehr einfachen Ursachen. Es ist nämlich ein offenes Rätsel, das ja selbst die „Oppositionsblätter“ im Hirsch-Dunderschen Lager zugehen, daß ein großer Prozentsatz der Mitglieder dieser Gewerkschaften lediglich „Kassennarr“ sind. Diese haben lange Jahre ihre Beiträge in die Hirsch-Dunderschen Kassen eingezahlt und sagen sich nun: wir bleiben den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften treu, um nicht der erworbenen Rechte verlustig zu gehen. Sehr viele dieser Gewerkschaften sind jedoch ebenjogute Sozialdemokraten, wie jene der „freien“ Gewerkschaften. Würde nun der Hirsch-Dundersche Zentralrat die Teilnahme an dem Frankfurter Kongress beschließen haben, so hätte der bereits bezeichnete Teil zumort, und diesem Umstand wollte man aus dem Wege gehen, weil der „alte Zentralrat“ gegenüber den Nörglern und Opponenten ohnedem nicht auf Rosen getreten ist. An dieser Tatsache ändert auch die Erklärung des Zentralrats nichts, die dieser beschloß und die folgenden Wortlaut hat:

„Angeichts der Einberufung eines Deutschen Arbeiterkongresses“ zum 25. Oktober nach Frankfurt a. M. seitens eines christlich-sozialen Komitees erklärt der Zentralrat der deutschen Gewerkschaften:

„Seit ihrer Gründung im Jahre 1868 haben die deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Dunder) und ihr Verband die Erlangung, Erhaltung und entsprechende Ausgestaltung des Koalitions- und Organisationsrechtes der deutschen Arbeiter, seit 1885 als erste durch einen Gesetzentwurf für eingetragene Berufsvereine, unabhängig in Kundgebungen und Petitionen gefordert.“

Das ist den Regierungen und der Öffentlichkeit wohl bekannt. Die deutschen Gewerkschaften haben es daher nicht nötig, zu diesem Zwecke — geschweige denn zu dem bisher noch unklaren und bedenklichen der Errichtung von Arbeitskammern neben den lebensvollen Arbeiterberufsvereinen — sich mit Organisationsvereinen zu verbinden, welche nicht auf wirklichem Boden stehen und andere für die Arbeiter hochwichtige Aufgaben vernachlässigen oder gar bekämpfen.“

Um von neuem das energische Eintreten der deutschen Gewerkschaften für volles Koalitionsrecht und freie, gesetzlich anerkannte Berufsvereine wirklich zu belunden, beschließt der Zentralrat zur Eröffnung des Reichstags an diesen und an den Bundesrat begründete Petitionen für diese höchsten Arbeiterrechte einzubringen.“

Also „die Errichtung von Arbeitskammern ist bedenklich neben den lebensvollen Arbeiterberufsvereinen“. Diese Auffassung entspricht genau der manchesterlichen Auffassung der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften, die mit jedem Jahre mehr Schiffbruch leidet. Nach dieser Theorie ist überhaupt jede Arbeiterschutz- und Versicherungs-gesetzgebung zu verwerfen, weil die Arbeiter sich in „lebensvollen Arbeiterberufsvereinen“ gegen die Schikanen der Unternehmer schützen könnten. Und doch haben diese „lebensvollen Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften“ in 35 Jahren kaum 100000 Arbeiter unter ihrer Fahne zu sammeln vermocht. Daß durch vernünftig eingerichtete Arbeitskammern ein großer Teil der Streiks und der in neuerer Zeit gleichsam „modern“ werdenden Ausperrungen vorgebeugt werden kann, scheint dem Hirsch-Dunderschen Generalrat fremd zu sein. Kranken- und Sterbelassen haben allerdings unter diesem Umstand weniger zu leiden. Bei „Kassennarr“ sind diese allerdings die Hauptsache, nicht aber für einen vernünftigen Gewerkschaftler. Der übrige Inhalt der obigen Erklärung besteht aus Verlegenheitsausreden, um sich um den von uns gezeichneten Kern herumdrücken zu können. — Der Zweck des Kongresses erleidet durch das Fernbleiben der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften selbstverständlich eine Schädigung nicht.

Die sozialdemokratische Presse schimpft natürlich über den Kongress und sucht ihn zu kompromittieren. Den

Sozialdemokraten war verschiedentlich bis vor dem Dresdener Parteitag der Raum darat geschwollen, daß sie sich anmaßen, Nichtsozialdemokraten überhaupt nicht mehr als Arbeiter gelten zu lassen. Etwas Ernüchterung ist nun seit der Dresdener Douché wieder zu beobachten. Das Korrespondenzblatt der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften gibt seinem Mißfallen an dem Kongress dadurch Ausdruck, daß es denselben schon in einigen Nummern förmlich begeißert. So schrieb es in Nr. 37:

„Die deutschen Arbeiter, die sich ihre Berufsorganisationen zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen selbst schaffen und die weder geistlicher, noch juristischer Drohtzettel bedürfen, werden diesem Kongress fernbleiben. Sie bestreiten den Nachharn dieser Veranstaltung das Recht, einen deutschen Arbeiterkongress zu berufen.“

Also, die nichtsozialdemokratischen Arbeiter haben nicht das Recht, einen deutschen Arbeiterkongress einzuberufen! Inwieweit gehören den christlichen und sonstigen neutralen Gewerkschaften, den katholischen und evangelischen Arbeiter- und Gesellenvereinen und sonstigen Korporationen, wenn nicht mehr, so doch mindestens dieselbe Mitgliedszahl an, als den sozialdemokratischen Gewerkschaften. Fast ironisch klingt es, daß die für Internationalität schwärmenden sozialdemokratischen Gewerkschaftler jetzt auf einmal als „die deutschen Arbeiter“ ausgegeben werden. Daß diese fernbleiben, wird kein Teilnehmer betrauern; überhaupt sind sie ja nicht eingeladen.

Der deutsche Arbeiterkongress wird ohne Rücksicht auf das höhniische Geschimpfe der Genossen und ohne Rücksicht auf die Hoffnung der Scharmacher von rechts sein Ziel, die christlich und national denkende Arbeiterschaft zu gemeinsamer praktischer Arbeit zu einigen, verfolgen.

Er wird ausschließlich die Forderung erheben, daß Reich und Staat die Wege zu einer in festen Formen geordneten Selbsthilfe freimachen. Heute steht in der Ausübung der Selbsthilfe auf gesetzlichem Boden der deutsche Arbeiter noch unter Ausnahmeregeln. Die Ausübung des Koalitionsrechtes ist nur ihm beschränkt und erschwert, unter den Vereins- und Versammlungsgesetzen leidet er allein, von seinen Berufsvereinen weiß die Gesetzgebung so gut wie nichts, alle anderen Erwerbsstände haben staatslich anerkannt und geordnete Vertretungskörper, der deutsche Arbeiter nicht. Unter diesen Vernachlässigungen, diesem Mißtrauen, dieser Verkümmern leidet er nicht nur in seinen recht-mäßigen Befreiungen und Lebensäußerungen, sondern er empfindet auch schmerzhaft das Unrecht, das in solchen Ausnahmezuständen liegt. So ist das Verlangen nach einer geordneten Selbsthilfe auch ein ideales Gebot, in dem die ganze deutsche Arbeiterschaft, soweit sie über ihre Lage und ihre Ziele nachdenkt, einig ist. Und in diesem Sinne erhebt allerdings der wackerste Arbeiterkongress Forderungen, deren Erfüllung jedem Arbeiter zu Gute kommen muß.

Was in der Hauptsache erzielt werden soll, ist, daß die breite Öffentlichkeit, und nicht an letzter Stelle die Reichsregierung, erneut auf die brennendsten Fragen der gesellschaftlichen Sozialreform mit Nachdruck verwiesen werden soll, und zwar von Arbeitern, die die sozialdemokratische Abtrotzungspolitik verwerfen. Daß der Kongress nicht unbeachtet bleibt, dafür bürgen schon die Erörterungen, die vor Tagung derselben ihm zu teil wurden.

### Mit einem Schreiben des Arbeitgeber-Verbandes der Textilindustrie in Aachen,

gerichtet an den Christlichen Textilarbeiterverband, sucht in letzter Zeit Herr Reiff, Vorsitzender der Filiale Aachen des sozialdemokratischen Textilarbeiter-Verbandes, in Versammlungen Stimmung zu machen gegen die Leitung der christlichen Organisation. Herr Reiff ist wiederholt aufgefordert worden, das Schreiben zu verlesen oder zu veröffentlichen. Er ist dieser Aufforderung nicht nachgekommen. Darum sieht sich der Bezirksvorstand des Christlichen Textilarbeiterverbandes, um weiteren Mißbeurteilungen, Verderbungen und Ausbeutungen vorzubeugen, veranlaßt, seinerseits das Schreiben der Öffentlichkeit zu übergeben. Es lautet:

Arbeitgeber-Verband Aachen, den 17. Dez. 1902.  
der Textilindustrie in Aachen

An den Vorstand des christlich-sozialen Textilarbeiterverbandes, a. H. des Herrn Sissenich, hier selbst!

In Verfolg der neueren Besprechungen über die Zweckmäßigkeit des Doppelstuhlsystems für die Weber möchte ich hiermit folgendes schriftlich mitteilen, um einem etwaigen späteren Vorwurf zu begegnen, als ob ich es veräumt habe, Sie bestens darüber zu informieren und Sie auf die Notwendigkeit einer besseren Information Ihrerseits aufmerksam zu machen.

Es ist Tatsache einerseits, daß für ungefähr neun Sechstel der heute in Aachen hergestellten Ware der Doppelstuhl unverwendbar ist, und andererseits, daß die betreffende große

Mehrzahl der Fabriken, und dies sind sicher drei Viertel der Gesamtzahl, nicht daran denkt, das Zweifelhülssystem einzuführen, jedenfalls nicht für ihre bisherige Ware. Im Gegenteil wiegt überall das Bestreben vor, schneller laufende Stühle einzuführen. Die Frage des Zweifelhülssystemes ist für den Platz Aachen eine Tagesfrage geworden, nachdem sich die verschiedenen öffentlichen Faktoren, in Wahrnehmung der erschreckenden Erscheinung, daß die Arbeitsgelegenheit in der Aachener Industrie von Jahr zu Jahr zurückgeht, mit ihr befaßt haben. Des näheren zu erörtern, weshalb und in welchem Umfange die Aachener Textilindustrie an produktiver Mitarbeit durch Schließung von Betrieben verloren hat, (in den letzten Jahren stellten ungefähr 20 Betriebe die Fabrikation ein) dürfte hier erübrigen. Nur sei bemerkt, daß nicht etwa eine allgemeine Ueberproduktion an den heutigen Zuständen die Schuld trägt, denn sonst müßten die gleichen Erscheinungen auch an anderen Plätzen auftreten: das Gegenteil ist der Fall, wie bezüglich der direkten Konkurrenzplätze von Aachen hinreichend bekannt ist.

Dem Fabrikanten sowohl wie dem aufmerksamen Arbeiter ist nicht unbekannt geblieben, wie nach und nach eine größere Anzahl leichter Artikel aus der heimischen Fabrikation verschwunden ist, wie z. B. die einfachen Biersticht-Drepper, Satins, Cortiscrems, und wie die Artikel alle heißen, sowie daß auch jetzt den Erzeugern das gleiche Schicksal droht. Wo wird diese Ware heute fabriziert? Auf dem Doppelstuhl in anderen Plätzen, vornehmlich in der Gegend Neudorfs hat sogar Oberfeld, welcher Platz bisher nie Herrenkonfektion geliefert hat, diese unter Verwendung des Doppelstuhls aufgenommen. Angesichts solcher Erscheinungen, die für den Fabrikationsplatz Aachen die trübsten Zukunftsbilder zu zeichnen geeignet sind, ist es offenbar Pflicht, nicht allein der beruflichen Vertretung von Handel und Industrie, sondern eines Jeden, der dem öffentlichen Gemeinwohl wie der kommunalen Eintrachtung trägt, angemessen gegenüber stehen will, in ernstliche Prüfung der Konkurrenzfähigkeit des Platzes Aachen einzutreten. Daher ist es auch Pflicht, daß sich die Leitung des hiesigen maßgebenden Arbeiterverbandes mit einer Prüfung der trübten Wahrnehmungen in der heimischen Textilindustrie ungefährdet befaßt.

Vor einigen Jahren bot sich hier selbst Gelegenheit, einen Versuch mit dem Doppelstuhl zu machen, der lediglich aus dem Grunde nicht fortgeführt wurde, weil sich das Verständnis dafür in den Kreisen der Arbeitnehmer keine Bahn brach. Heute liegt offenkundig zutage, daß diese Abweisung der Ruchdarmmachung einer neuen Einrichtung großen Schaden für die Gesamtindustrie, ganz besonders aber für die Arbeiter selbst gebracht hat, und die große Anzahl der heute stille stehenden Webstühle ist das tragische Kennzeichen jener Abweisung. Seit dem sehnsüchtigen Verzuge ist derselbe nicht wieder ernstlich erwogen worden.

Wo immer im Kreise der Arbeitnehmer von dem Doppelstuhl die Rede gewesen ist, da hat man die Materie nach der verkehrten Seite hin einfach so ausgelegt, als wenn im Augenblicke der Einführung des neuen Systems die Hälfte aller Weber arbeitslos würde! Woher Wille dürfte bei einer derartigen Auslegung wohl nicht vorgelegen haben, aber nichts konnte trichter als eine solche Mutmaßung sein. Man hat bei diesen Unterstellungen überall ganz übersehen, daß der weit größte Prozentsatz der heute laufenden Ware gar nicht auf einem Doppelstuhl gewebt werden kann, und die hierauf bezügliche Beurteilung hätte man dem Fabrikanten als Sachmann zugestehen müssen. Ferner hat man vollständig außer Acht gelassen, daß nur ein kleiner Teil der Aachener Fabrikanten, bei weitem nicht die Hälfte, noch ein Drittel die Absicht auf Einführung des Doppelstuhles befaßt. Selbst heute ist die richtige Bewertung des Zweifelhülssystemes wieder vorbereitet noch genügend bekannt.

Von der Einführung des Doppelstuhles können und sollen die Arbeiter selbst profitieren. Für die Fabrikanten, welche mit dem Gedanken umgehen, Doppelstühle aufzustellen, handelt es sich darum, an die Konkurrenz verloren gegangene Artikel wiederzugewinnen, sowie bezüglich aller leichteren Stoffe, die andernorts seit Jahren auf dem Doppelstuhl gewebt werden, in Konkurrenz treten zu können und diese hier selbst herstellen zu lassen. Mit anderen Worten, es gilt für Aachen zur Zeit die Frage: Doppelstuhlarbeit oder Arbeitsmangel! Derjenige, der die Doppelstuhlarbeit zu verhindern sucht, nimmt zugleich die Verantwortung auf sich, daß eine große Anzahl anderer Arbeiter (Spinner, Appreture usw.), welche bei der Vorbereitung und Fertigstellung der gewebten Ware beschäftigt sind, außer Verdienst gesetzt werden.

Es bietet sich augenblicklich der Aachener Industrie zum zweiten Male Gelegenheit, einen aufstrebenden Anlauf unternehmen zu können, und es ist zum zweiten Male die vorerwähnte Frage gestellt: entweder Doppelstuhl oder Arbeitsmangel. — In industriellen Kreisen wird heute erwogen, um die Fabrikation aufrecht erhalten zu können, draußen, wo das Zweifelhülssystem von den Arbeitern angenommen ist, Weberereien zu übernehmen; und lediglich um irgend welchen Unannehmlichkeiten, etwa zur Austragung eines Prinzipienstreites seitens der hiesigen Arbeiterschaft, aus dem Wege zu gehen, sind die fraglichen Fabrikanten der Frage näher getreten, ihre Webererei am Platze zu schließen. Daß ungeachtet dessen in nicht allzuferner Zeit auch in Aachen der Doppelstuhl nicht in seine Rechte gelangen sollte, dürfte durchaus nicht gesagt sein, und dann wird vielleicht auch die Arbeiterschaft zu der Ueberzeugung kommen: daß der Christliche Textilarbeiterverband es als seine Aufgabe hätte ansehen müssen, rechtzeitig für die Einführung des Doppelstuhles einzutreten.





